Bezugsgebühr: vierteljährlich Mk. 2.50, durch die Post Mk. 3.75.
Die Annahme von Ankündigungen für die nächste Nummer erfolgt in der Hauptgeschäftsstelle, Marienstr. 38, in den Nebenannahmestellen v. 10 Uhr Vorm. bis 3 Uhr Nachm. Sonntags nur Marienstr. 38, v. 11–½1 Uhr Vormitt.
Anzeigentarif: Die 5spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 15 Pf. Ankündigungen auf der Privatseite 20 Pf. Doppelzeile „unter Strich" (Mehrverlangt) 40 Pf. Grundzeile für Montags oder nach Festtagen 20 Pf. für Familiennachrichten 10 Pf. Auswärtige Aufträge bis 20 Pf. nur gegen Vorausbezahlung. Belegblätter werd. m. 10 Pf. berechnet. Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Fernsprechanschluß: Amt I Nr. 11 u. Nr. 2096.
Die Dresdner Nachrichten erscheinen täglich Morgens.

Dresdner Nachrichten

42. Jahrgang.

Lobeck & Co.
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs von Sachsen
Chocoladen, Cacaos, Desserts.
Einzelverkauf **Dresden, Altmarkt 2.**

Telegr.-Adresse: Nachrichten, Dresden

Simon's Annen-Hof
Dresden
(im Centrum der Stadt).
Vorzügliches Mittelstands-Hôtel
für Geschäfts- und Vergnügungs-Reisende, Familien und Touristen.
Mässige Preise.
Gutes Restaurant
Pilsner Actienbrauerei.

WEIN-Handlung -Stuben Portikus a.d. Markthalle
Max: Kunath Wallstr. 8

Neuheiten
in
Phogr.-Albums, Damentaschen, Portefeuillewaaren
empfiehlt
Bernhard Rüdiger, Wilsdrufferstr. 3.

Atelier für feine **Corsets** nach Maass.
Grosses Lager von Paris und Brüssel.
Heinrich Plaul Hoflieferant Wallstr. 25

Solide, elegante deutsche und **englische Tuchwaaren**
empfiehlt in grossartigster Auswahl billigst **C. H. Hesse, 20 Marienstrasse 20, Ecke Margarethenstrasse** (3 Raben).

Nr. 319. Spiegel: Zwischenfälle mit Haiti und China. Hofnachrichten, Landtagsverhandlungen. Gesammtrathssitzung. Schulkinderspeisung. „Kaiser Heinrich", Sauer-Concert.
Muthmaßliche Witterung: Heiter, trocken.
Mittwoch, 17. November 1897.

Politisches.

Es ist, als ob die Ereignisse selbst Denen zu Hilfe kommen wollten, die in der schleunigen Ausgestaltung unserer jetzt noch mangelhaften Wehrkraft zur See das Haupterforderniß der politischen Lage erblicken. Gleichzeitig an zwei Stellen in jenen fernen Weltgegenden, bei deren bloßer Vorstellung unsere radikaldoktrinären Philister das Gruseln vor „weltpolitischen Abenteuern" überkommt, haben schwere Angriffe auf die persönliche Sicherheit deutscher Staatsangehöriger stattgefunden und zwar Exzesse so einschneidender Art, daß selbst eine mit Lammesgeduld begabte Regierung sich zu der nachdrücklichsten Ahndung würde entschließen müssen. Der eine der in Rede stehenden Vorfälle ist die widerrechtliche Einkerkerung des deutschen Staatsangehörigen Lüders in der Negerrepublik Haiti, der andere der Ueberfall deutscher Missionare in der chinesischen Provinz Shantung, in Verbindung mit thätlicher Insultirung des Bootes eines deutschen Kriegsschiffes durch einen chinesischen Pöbelhaufen.

Die Zustände in der Negerrepublik Haiti oder San Domingo (einer der Großen Antillen Westindiens) sprechen auch den bescheidensten Anforderungen an ein ordnungsmäßiges Regiment Hohn. Brutalität, Willkür und Bestechlichkeit der Behörden sind an der Tagesordnung, von der Kultur ist die herrschende Negerrasse nur ganz oberflächlich beleckt worden, bei jeder Gelegenheit zeigt sie, daß ihr das eigentliche Wesen der westeuropäischen Civilisation vollständig fremd ist. Das tritt namentlich bei der Ausübung der Rechtspflege zu Tage. In der bestellte Meineide, bestochene Zeugen, parteiische Urtheilssprüche eine so hervorragende Rolle spielen, daß von einer Justiz im wirklichen Sinne des Wortes überhaupt keine Rede sein kann. Einem derartigen Verfahren war auch Herr Lüders zum Opfer gefallen. Dank dem energischen Einschreiten des deutschen Geschäftsträgers in Port-au-Prince, der Hauptstadt der Republik, ist zwar die unverzügliche Entlassung des zu Unrecht Eingekerkerten (er sollte sich einer auf dem üblichen Wege künstlich hergestellten „Beamtenbeleidigung" schuldig gemacht haben) erfolgt. Damit ist aber die Sache noch keineswegs abgethan. Vielmehr handelt es sich noch um die Leistung einer eklatanten Genugthuung von Seiten der übermüthigen Negerrepublik. Der deutschen Regierung muß das Lob gezollt werden, daß sie in diesem Falle schnell und entschlossen gehandelt hat. Auf die telegraphische Meldung des deutschen Vertreters in Port-au-Prince über den Vorfall erging von Berlin aus mit wendender Post die bündige Anweisung, daß neben der Freilassung des Herrn Lüders auch noch eine hohe, sofort zu erlegende Geldentschädigung nebst bedeutender Verzugsstrafe für jeden Tag der Verzögerung der Auszahlung sowie ein Salutiren der deutschen Flagge zu fordern sei. Die Frage ist nun, wie soll bei dem vorhandenen Schiffsbestand an Ort und Stelle der nöthige Machtaufwand entfaltet werden, der den Größenwahn der Haitianer zu dämpfen vermag? Daß die Negerrepublikaner vor einigen zur Hand befindlichen Kriegsschiffen heillosen Respekt haben, zeigt die Geschwindigkeit, mit der sie dem Verlangen des amerikanischen Gesandten nach unverzüglicher Enthaftung des Herrn Lüders nachgekommen sind. Der amerikanische Vertreter erklärte dem Negerpräsidenten kurz und schroff, Herr Lüders „sei sein Freund und müsse unverzüglich in Freiheit gesetzt werden, widrigenfalls binnen drei Tagen eine amerikanische Flottille in den Hafen von Port-au-Prince einlaufen werde." Diese Sprache hatte auf der Stelle die gewünschte Wirkung. In diesem Erfolge des amerikanischen Vertreters liegt aber zugleich für uns etwas recht Beschämendes. Unser eigener Gesandter war zwar mit nicht geringerer Schärfe vorgegangen. Er hatte sich ebenfalls direkt bei dem Präsidenten melden lassen und ihm in kategorischer Form die deutschen Forderungen zu Gemüthe geführt. Das Ergebniß war aber lediglich eine so brüskirende, ganz und gar abweisende Antwort des Präsidenten, daß der deutsche Geschäftsträger sich genöthigt sah, alsbald die Beziehungen abzubrechen und die Deutschen in Port-au-Prince unter amerikanischen Schutz zu stellen. Die anerkennenswerth prompte Art, in der sich der amerikanische Vertreter seiner Aufgabe entledigt hat, dürfte übrigens wohl wesentlich mit auf den Umstand zurückzuführen sein, daß Herr Lüders Theilhaber einer amerikanischen Firma in Port-au-Prince ist. Inzwischen haben die Herren Gernegroße der Negerrepublik das Herz, das ihnen vor der amerikanischen Drohung jählings heruntergerutscht war, den Deutschen gegenüber plötzlich wieder an der richtigen Stelle entdeckt. Der Präsident selbst hat in einem lächerlich gespreizten Schreiben die fremden Residenten in Port-au-Prince von dem Vorkommniß in seinem Sinne unterrichtet, die haitianische Presse droht mit einem allgemeinen Deutschenmassacre, falls Deutschland auch nur einen einzigen Schuß abzufeuern wage, und der haitianische Pöbel nimmt den Deutschen gegenüber eine drohende Haltung an.

Es gilt also für uns, alle Kräfte einzusetzen, um den übermüthigen Negern zu zeigen, daß wir nicht minder im Stande sind, unsere Rechte und Interessen wirksam zu vertheidigen, als die Amerikaner. Diese Nothwendigkeit leuchtet allen deutschen Patrioten unwiderleglich ein, nur unseren Radikalen nicht. Diese gefallen sich in einem unwürdigen Herumnörgeln an jedem energischen Schritte, der deutscherseits in der Sache bisher gethan worden ist. Unqualifizirbar ist angesichts der thatsächlichen Lage schon die Behauptung, daß der deutsche Geschäftsträger zu forsch vorgegangen sei. Geradezu den Gipfel unpatriotischer Verbohrtheit aber erklimmt die Unterstellung, die deutsche Regierung habe mit der Entsendung eines Kriegsschiffes aus taktischen innerpolitischen Motiven gezögert, um Stimmung für die Marinevorlage zu machen durch das handgreifliche Vorangenführen des Mangels an verfügbaren Schiffen. Das ist eine überaus widerwärtige Aeußerung der radikalen Gallenstimmung, die recht deutlich zeigt, bis zu welchen Verirrungen der parteipolitische Fanatismus sich versteigen kann, wenn er alle Dämme überfluthet und sich von keinen nationalen höheren Erwägungen und Rücksichten zügeln und einschränken läßt. Wenn deutsche Blätter mit derartigen antinationalen Ergüssen nach Port-au-Prince gelangen, so wird die unmittelbare Folge davon sein, daß die Haitianer sich in ihrem Wahne bestärken, sie dürften sich gegen die Deutschen Alles herausnehmen. Es ist wirklich ein beispielloses, nur bei uns mögliches Verfahren, daß ein Theil der heimischen Presse der Regierung in eben dem Augenblick in den Arm fällt, wo sie zu einem kräftigen Schlage zur Vertheidigung des sonnenklaren deutschen Rechtes gegen fremde Vergewaltigung ausholen will. Es dürfte am Ende auch nicht Wunder nehmen, wenn unsere Radikalen sich die Argumentation des samoiten Negerpräsidenten zu eigen machten, daß Herr Lüders, der in Berlin bei den Gardekürassieren sein Jahr abgedient hat und noch jetzt der Reserve der deutschen Armee angehört, überhaupt kein Deutscher sei, weil er — von einer haitianischen Mutter stamme.

Auch mit China scheint unsere Regierung energische Abrechnung halten zu wollen. Die deutsche Kreuzer-Division hat in der Kiautschau-Bucht Truppen gelandet, um von dort als dem dem Thatort zunächst gelegenen Hafen auf die chinesische Regierung zur baldigen und umfassenden Erfüllung der deutscherseits erhobenen Forderungen einen Druck auszuüben. Dieses entschlossene Vorgehen ist mit um so lebhafterem Beifall zu begrüßen, als die bisherige Haltung des offiziellen Deutschland in Ostasien vielfach als eine schwächliche angesehen worden ist. Es war zweifellos ein politischer Fehler, daß die deutsche Regierung nach der gemeinsamen Aktion mit Rußland und Frankreich gegen Japan die ganze Zwischenzeit bis heute unthätig verstreichen ließ, ohne den von dem Ansehen und den handelspolitischen Interessen Deutschlands gleichmäßig geforderten Zugriff auf ein n günstigen chinesischen Gebietstheil auszuführen. Mehrmals gingen Mittheilungen, daß ein chinesisches Territorium von Deutschland erworben sei, durch die Presse, jedes Mal aber erfolgte von Berlin aus die bis ans Herz hinan kühle Antwort, daß an den maßgebenden Stellen absolut nichts davon bekannt sei. Um so lauter erhebt jetzt die nationale Presse den Ruf, daß endlich die nunmehrige Aktion an der Shantungküste von der Regierung dazu benutzt werde, um Deutschland eine feste Position in China zu sichern. Als solche wird von den deutschen Handelskreisen in Ostasien die große Bucht von Kiautschau an der Südseite der Halbinsel Shantung empfohlen. Die genannte Bucht würde unserer Marine einen geeigneten Stützpunkt gewähren und bietet gleichzeitig den Vortheil, daß sie als noch nicht in Konkurrenz gezogenes Gebiet zwischen der nördlichen russischen und der südlichen englischen Interessensphäre liegt. Der Augenblick ist günstig. Bei der Schnelligkeit, mit der sich das Auseinanderrücken der verschiedenen Machtsphären in Ostasien neuerdings vollzieht, kann man nicht wissen, ob das, was heute noch ungehindert möglich ist, nicht vielleicht morgen schon einem fremden Einspruch unterliegt. Deshalb möge man jetzt die Gelegenheit benützen und rasch und entschlossen zugreifen. Man käme dadurch in den Besitz eines territorialen Pfandes, das den Erfolgen der industriellen Sachverständigen-Kommission, die jetzt auf Reichskosten Ostasien bereist hat, erst den rechten zuverlässigen Untergrund verleihen würde. Um „abenteuerliche Pläne" handelt es sich dabei keineswegs, sondern lediglich darum, dem Deutschen Reiche den unbedingten nothwendigen Raum für die freie Entwickelung seiner Lebensbedingungen zu verschaffen. Hand in Hand hiermit geht die Nothwendigkeit, einer solchen vernünftigen „Weltpolitik" auch die angemessenen äußeren Machtmittel zu ihrer Aufrechterhaltung und Vertheidigung an die Seite zu stellen. In dieser Beziehung reden die Vorfälle in Port-au-Prince und Shantung gleichmäßig eine eindringliche Sprache, die zu beherzigen kein wahrhafter Vaterlandsfreund verfehlen wird. Das Deutsche Reich muß unbedingt in den Stand gesetzt werden, seine internationale Machtstellung, eventuell an mehreren bedrohten Punkten des Erdballs zugleich, durch Entfaltung seiner Kriegsflagge wirksam vertheidigen zu können.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 16. November.

* Wien. Dem Corresp.-Bureau wird aus Kanea gemeldet: Der griechische Bischof Nikiforo erhielt durch den russischen Konsul die Mittheilung, daß der Czar das abgebrannte christliche Stadtviertel in Kanea auf seine Kosten wieder aufbauen, sowie die Kirche vergrößern lassen werde und eine bedeutende Summe für die Armen in Kandia, Rethimo und Kanea zur Verfügung gestellt habe.

* Paris. Senat. Es herrscht große Bewegung; mehrere Minister sind anwesend. Leprovost beantragt, daß in der nächsten Sitzung der gegenwärtig in Kommissionsberathung befindliche Spionage-Gesetzentwurf berathen werde, damit bei dieser Diskussion der Kriegsminister und Scheurer aufgefordert werden könnten, umfassende Erklärungen abzugeben über die Angelegenheit, die eine allgemeine Erregung verursacht hat. Redner bedauert, daß Scheurer mit Insinuationen vorgegangen sei, statt die Angelegenheit auf der Senatstribüne vorzubringen. Der Justizminister und der Senator Morellat bemerken, die Besprechung der Frage werde dadurch gewinnen, daß sie auf eine ruhigere Zeit verschoben wird; übrigens habe die Kommission für das Spionagegesetz ihre Arbeiten noch nicht beendet. Der Antrag Leprovost wird abgelehnt. Hierauf wird die Sitzung geschlossen.

* London. Nach einer heute an der hiesigen Shipping-Exchange angeschlagenen Bekanntmachung nahmen die Kesselschmiede und Eisenarbeiter der Schiffsbauwerften heute Vormittag zu den am 14. Oktober vereinbarten Bedingungen die Arbeit wieder auf.

Berlin. Der Kaiser begab sich, wie bereits berichtet, gestern Nachmittag zum Reichskanzler Fürsten Hohenlohe, wo sich auch der kommandirende Admiral von Knorr, der Staatssekretär des Reichsmarineamts Tirpitz und der Chef des Marinekabinets Freiherr von Senden-Bibran eingefunden hatten. Abends nahm der Kaiser an dem Diner theil, welches Staatssekretär Graf Posadowsky den Mitgliedern der Wirthschaftlichen Vereinigung gab. Der Kaiser ließ sich jeden der Herren vorstellen und erkundigte sich eingehend nach den von ihnen vertretenen Industrien. Im Laufe der Unterhaltung kam das Gespräch auch wieder auf den Ausbau unseres Kanalsystems, für welches der Kaiser lebhaft eintrat. Er beabsichtigt, einzelnen wichtigen Sitzungen des wirthschaftlichen Ausschusses selbst beizuwohnen. An dem Diner nahmen auch der Reichskanzler, die Minister von Miquel und Freiherr von Hammerstein, der sächsische Gesandte und Andere theil. — Bei der heutigen Vereidigung der Rekruten der Potsdamer Garnison richtete der Kaiser eine Ansprache an die Rekruten, in welcher er sie darauf hinwies, daß sie christliche Soldaten sein sollten, und daß sie den Vorzug hätten, der Garde anzugehören. Sie sollten dem Rocke Ehre machen und die heiligste Pflicht erfüllen, das Vaterland zu vertheidigen, es aber auch nach innen schirmen und Ordnung und gute Sitte halten. — Die gestrige Berathung des Wirthschaftlichen Ausschusses zur Vorbereitung und Begutachtung handelspolitischer Maßnahmen zeigte völlige Einmüthigkeit der Anschauungen in Bezug auf die dem Ausschuß erwachsenden Aufgaben. Zunächst sollen Produktionserhebungen für alle wichtigen Erwerbszweige nach einem sorgfältig vorzubereitenden Plane stattfinden. Zu diesem Zwecke hat der Wirthschaftliche Ausschuß 6 Kommissionen gebildet und zwar je eine für die Textil-Industrie, für die Montan-, Hütten- und Metall-Industrie, für die chemische, keramische, Glas-, Papier- und verwandte Industrien, für alle übrigen Industriezweige, für die Landwirthschaft, Nahrungs- und Genußmittel, für Handel und Schifffahrt. — Der hiesige sächsische Gesandte Graf Hohenthal hat Berlin mit kurzem Urlaub verlassen. — Der Verein Berliner Journalisten hat an den Staatssekretär des Reichspostamts die Bitte gerichtet, die angekündigte Aufschließung von Drucksachen und Warenproben von der Beförderung mit den Schnellzügen nicht vorzunehmen. Auf diese Eingabe ist dem genannten Verein die Antwort zugegangen, daß eine Aenderung in der Beförderungsweise von Drucksachen und Warenproben nicht in Aussicht genommen ist. — Der „Post" wird bestätigt, daß es sich bei dem Vorgehen in Kiautschau nicht allein um die Geltendmachung der Ansprüche des Reiches gegen die chinesische Regierung wegen der Ermordung der Missionare handelt, sondern ebenso sehr um Garantien für die zukünftige Sicherheit deutscher Reichsangehöriger in China. — An dem Potsdamer Rangirbahnhof fuhr heute Nachmittag ein Nord-Rangirzug in Folge Versagung der rechtzeitig angezogenen Bremse gegen den Thurm des Stationsgebäudes. Der erste Personenwagen schob sich auf den Tender hinauf. Der Lokomotivführer, der erst nach längerer Zeit aus den Trümmern hervorgeholt werden konnte, ist todt, der Heizer schwer verwundet. Mehrere Passagiere sind leicht verwundet.

Berlin. Emil Lüders ist bald nach seiner Ankunft in Berlin auf dem hiesigen Auswärtigen Amte vernommen worden. Seine Vernehmung hatte in Uebereinstimmung mit den inzwischen hier eingelaufenen Berichten ergeben, daß grobe Rechtsbeugungen gegen ihn vorgekommen sind. Man ist unrechtmäßig in sein Haus in Port-au-Prince eingedrungen, falsche Urtheile sind gegen ihn ergangen und die Haltung von haitianischen Gesetzen ist offenkundig in dem Verfahren gegen ihn verletzt worden. Da mit der Freilassung Lüders die Angelegenheit noch nicht als erledigt betrachtet werden konnte, denn Lüders sind neben der persönlichen Vergewaltigung auch beträchtliche geschäftliche Schädigungen daraus erwachsen, verlangt die deutsche Regierung eine entsprechende Entschädigung. Deren Zahlung hat die Regierung von Haiti verweigert und die Verhandlungen darüber sind abgebrochen worden. Die diplomatischen Beziehungen sind indeß nicht eingestellt worden. Die deutsche Regierung ist entschlossen, die nöthigen Maßnahmen zu ergreifen, um die Zahlung einer Entschädigung von der Regierung der Republik Haiti zu erlangen. Die Reparatur der „Gefion" soll nach Möglichkeit beschleunigt werden. — Eine an hiesiger amtlicher Stelle eingegangene Meldung aus Rio de Janeiro benachrichtigt, daß der Reichsangehörige Lehrer Roth in Palhoca in Brasilien schwer mißhandelt worden ist. Der Kaiserl. Konsul in Desterro, Floris Novotis, hat wegen dieses Vorkommnisses sofort bei dem Gouverneur des Staates Santa Katharina Beschwerde geführt und eine Untersuchung des Falles, sowie die Bestrafung der Schuldigen verlangt. Beides ist von dem Gouverneur zugesichert worden.

Leipzig. Gegenüber der in auswärtigen Blättern verbreiteten Meldung von einer schweren Erkrankung des Senatspräsidenten beim Reichsgericht, Dr. Kayser, stellt die „Leipziger Börsenhalle" fest, daß Dr. Kayser zwar vor einiger Zeit an einem Herzleiden erkrankt ist, sich jedoch bereits auf dem Wege der Besserung befindet.

Plauen i. V. Eine vom Alldeutschen Verbande ausgerufene, äußerst zahlreich besuchte öffentliche Versammlung sprach nach einem Vortrage des Korvetten-Kapitäns Grafen von Bernsdorf einstimmig sich dahin aus, daß die Vermehrung der deutschen Reichsflotte zur Aufrechterhaltung der Machtstellung des Deutschen Reiches, zum Schutze des deutschen Welthandels und der Deutschen im Auslande, sowie im Interesse der Entwickelung der deutschen Kolonien dringend nothwendig sei.

Bremen. Die von mehreren Zeitungen gebrachte Nachricht, wonach von den mit dem Norddeutschen Lloyddampfer „Crefeld" nach Galvestone beförderten Passagieren etwa 100 Personen von der Einwanderungsbehörde als Kontraktarbeiter zurückgewiesen worden seien, bestätigt sich nicht. Nach telegraphisch eingezogenen Erkundigungen sind sämmtliche Passagiere dort gelandet und nach ihrem Bestimmungsort weitergereist.

Wien. In der heutigen Sitzung der österreichischen Delegation führte Präsident Graf Franz Thun in seiner Eröffnungsrede aus, daß die Delegation von dem patriotischen Wunsche getragen sei, die große Machtstellung der Monarchie kräftig und ungeschmälert zu erhalten, sowie die Würde und das Ansehen des Habsburgischen Reiches feierlichst nach innen wie nach außen zu dokumentiren. Die Delegation werde die Mittel, welche zur Erreichung dieses hohen Zieles nothwendig seien, opferfreudig bewilligen. (Beifall) und dabei die Forderungen für die Gemeinsamkeit mit Rücksichtnahme auf die Leistungsfähigkeit der Bevölkerung in Einklang bringen. Sodann gedachte der Präsident der tapferen Armee der Kulturmission in Bosnien und gab der Freude über den zwischen zwei Krieg führenden Staaten gestifteten Frieden Ausdruck sowie dem Wunsche nach baldiger Wiederherstellung der Ordnung auf Kreta. Redner bezeichnete es als hohes Verdienst der leitenden Staatsmänner und Regierungen, daß es gelungen sei, die volle Einmüthigkeit aller Großmächte in der Beurtheilung dieser beiden im Orient aufgetauchten Fragen im vollsten Maße zu erreichen und so der Friedensliebe der Kabinette ein glänzendes Zeugniß auszustellen. „Für das große Verdienst, welches unser auswärtiges Amt sich hierbei erworben hat, sollen wir ihm gerechten Dank und hegen die Zuversicht, daß dasselbe im Festhalten an der Basis treuer Bundesgenossenschaft fortfahren möge, unsere Beziehungen zu allen Mächten als die freundschaftlichsten zu bezeichnen. (Bravo.) Die glücklich herbeigeführte Uebereinstimmung unserer und der russischen Regierung in der Behandlung der orientalischen Frage ist eine neue freudig zu begrüßende Bürgschaft des Friedens." Der Präsident schloß seine Rede mit einem Hoch auf den Kaiser, der nun bald ein halbes Jahrhundert mit väterlichem Wohlwollen die

Wasche mit Grosser's Waschstein!
Stück 10 Pf. E. R. Grosser, Dresden.